

wicklung zu immer schlechteren Bodenstücken übergegangen werden müßte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Suche nach der theoretischen Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse Marx völlig folgerichtig von der kritischen Überwindung der Hegelschen Philosophie über die Beschäftigung mit Feuerbach, mit den französischen und englischen politischen Ökonomen und Sozialisten sowie über die persönliche Parteinahme in aktuellen politischen Fragen zur Entdeckung der materialistischen Geschichtsauffassung führte. Darin eingeschlossen war die Entdeckung der prinzipiellen Ursachen sozialer Revolutionen. Sowohl die Heraushebung der Produktionsweise als des grundlegenden Bereichs der Gesellschaft als auch des antagonistischen Konflikts innerhalb der Produktionsweise als Quelle der Revolution verwiesen Marx auf das weitere Studium der politischen Ökonomie. Die Entdeckung der materialistischen Geschichtsauffassung war so die theoretische wie auch methodische Grundlage für spätere Entdeckungen auf dem Gebiet der politischen Ökonomie. So ergibt sich ein gradliniger Weg von der Entdeckung der materialistischen Geschichtsauffassung zum eingehenden Studium der politischen Ökonomie und zur Begründung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse. Deshalb ist die Behauptung Althusser's, es bestehe ein "Bruch" zwischen den Marxschen frühen Werken und dem "Kapital", nicht richtig. Innerhalb des Zusammenhangs von Kontinuität und Diskontinuität in der Entwicklung des Marxschen Denkens überwiegt die Kontinuität. Wenn überhaupt von einem "Bruch" sinnvoll zu sprechen ist, ist er jedenfalls nicht mehr nach 1843, sondern um 1843 anzusetzen, nicht mit dem "Kapital", sondern mit der kritischen Durcharbeitung des Hegelschen Staatsrechts.

Marx hat der Entwicklung seiner Methode mindestens ebensoviel Aufmerksamkeit geschenkt wie der Entwicklung der Theorie. In allen frühen Arbeiten, ganz deutlich werdend mit der "Kritik des Hegelschen Staatsrechts", reflektierte Marx über die Methode. Diese Reflexionen sind unterschiedlichen Charakters. Sie gliedern sich in die Kritik der Methode Hegels (woraus jeweils die positiven methodischen Gedanken von Marx abzuleiten sind) und andere, direkte methodische Aussagen von Marx.

In "Blend der Philosophie" wird diesen methodischen Reflexionen ein ganzes Kapitel gewidmet.

Deshalb ist die Behauptung Althusser's, Marx habe kein Bewußtsein von der von ihm angewandten Methode gehabt, ebenfalls falsch. Richtig ist vielmehr, daß grundsätzlichen theoretischen Neuentdeckungen von Marx methodische Erwägungen vorausgehen.

III. Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie als wesentliche Seite der Marxschen Forschungsweise.

Nach der Niederlage der Revolution von 1848/49 übersiedelte Marx in das Londoner Exil. Die Verallgemeinerung der praktischen Erfahrungen in der Revolution, aber auch das konsequente Anknüpfen an den erreichten Entwicklungsstand der Theorie, führten dazu, daß die politische Ökonomie ex professo in den Mittelpunkt der Marxschen Forschungsweise rückte. Dafür fand er in London die besten Bedingungen vor. Die Bibliothek des Britischen Museums war die damals wohl beste Bibliothek auf dem Gebiet der Ökonomie und der modernen Technik. In einer Periode der Konjunktur und der Herrschaft der Reaktion sah Marx seine Hauptaufgabe darin, durch die Weiterentwicklung der Theorie neue revolutionäre Kämpfe vorzubereiten. In diesem Sinne betrachtete er in den Jahren von 1850 bis 1853 den Lesesaal des Britischen Museums als seinen "Hauptkampfplatz", um - wie er sagte - "... unserer Partei einen Sieg zu erringen". Marx war bei Öffnung des Lesesaals der erste und er verließ den Lesesaal erst bei dessen Schließung. Über die Intensität der ökonomischen Studien legen 24 umfangreiche Exzerptheft mit 1.250 engbeschriebenen Seiten Zeugnis ab, die zwischen 1850 und 1853 entstanden sind und jetzt zur Veröffentlichung in der Abteilung IV der MEGA vorbereitet werden. Diese Exzerptheft bieten eine einmalige Gelegenheit, den Verlauf des Forschungsprozesses zu rekonstruieren und begründete Antworten auf offene Fragen der Forschungsweise in der politischen Ökonomie bei Marx zu geben.

Marx begann den Forschungsprozeß keineswegs voraussetzungslos, wie die Marxologen behaupten. Der Ausgangspunkt der Forschung war durch die Erfordernisse der Praxis des Klassenkampfes der Arbeiterklasse determiniert. Hierin kommt die Stärke und ein

allgemeiner Wesenszug der Theorie von Marx, Engels und Lenin zum Ausdruck. Revolutionäre Theorie und revolutionäre Praxis bilden eine untrennbare Einheit. Die Erfordernisse der revolutionären Praxis bestimmen das Ziel und in bestimmtem Sinne die Reihenfolge des Forschungsprozesses. Sie bestimmt das Erkenntnisinteresse und das Auswahlkriterium für die Verallgemeinerung der empirischen Fakten. Die theoretischen Erkenntnisse dienen wiederum als zuverlässiger Kompaß des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse. Auf keiner Stufe des Forschungsprozesses verlor Marx den Kontakt mit der Praxis. Hier fanden die theoretischen Erkenntnisse ihre Bewährung und die Bestätigung ihrer Richtigkeit.

1850 mußte zunächst Antwort auf die Frage gegeben werden, unter welchen Bedingungen ein erneuter Aufschwung der revolutionären Bewegung zu erwarten sei. Klar war für Marx und Engels: "Bei dieser allgemeinen Prosperität, worin die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft sich so üppig entwickeln wie dies innerhalb der bürgerlichen Verhältnisse überhaupt möglich ist, kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein. Eine solche Revolution ist nur in den Perioden möglich, wo diese beiden Faktoren, die modernen Produktivkräfte und die bürgerlichen Produktionsformen, mit einander in Widerspruch gerathen." 58)

Da Marx vom Ausbruch einer Wirtschaftskrise einen neuen revolutionären Aufschwung erwartete 59), konzentrierte sich seine Forschung zunächst ganz auf dieses Problem. Die bürgerlichen Ökonomen hatten den Ausbruch der Krise von 1847 in erster Linie auf eine falsche Geldpolitik des Staates zurückgeführt. In den ersten sieben Heften der Londoner Exzerpte, die zwischen September/Oktober 1850 und Februar 1851 entstanden, stand der Zusammenhang zwischen der Geldtheorie und den Wirtschaftskrisen im Mittelpunkt.

Am Beispiel der Forschungen auf dem Gebiet der Geldtheorie wird ein allgemeiner Grundzug der Forschungsweise von Karl Marx deutlich. Marx begann seine Forschungen nicht am Punkt Null, gewissermaßen voraussetzungslos. Er knüpfte bewußt an das an, was das historisch-kollektive Denken - die akkumulative Wissenschaft - bereits vor ihm hervorgebracht hatte. Die bürgerliche politische Ökonomie konnte bereits auf eine dreihundertjährige Geschichte

zurückblicken. Die einzelnen Seiten der kapitalistischen Produktionsverhältnisse waren bereits auf einem gewissen theoretischen Niveau begrifflich fixiert worden. Besonders im Werk der klassischen bürgerlichen Ökonomen Smith und Ricardo lag eine systematische Darstellung der bürgerlichen Ökonomie vor, die bis zu ihrer Erkenntnisschranke führte und diese zugleich bloßlegte. Der Stoff, den Marx in der Forschung begrifflich zu erfassen und später darzustellen hatte, war die Entstehung, Entwicklung und der notwendige Untergang der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Wenn er sich als Individuum dem Ozean der faktischen Geschichte gegenübergestellt gesehen hätte, wäre er kaum über die "chaotische Vorstellung des Ganzen" 60) hinausgekommen. An dieser Stelle erwies sich auch von einer weiteren Seite her, wie bedeutungsvoll Marx' erste große Entdeckung, die materialistische Geschichtsauffassung, für seine ökonomischen Forschungen war. Marx konnte davon ausgehen, daß der gesellschaftliche Überbau, zu dem auch die politische Ökonomie gehört, in letzter Instanz eine Widerspiegelung der ökonomischen Basis ist. Marx betrachtete in diesem Sinne die Geschichte der bürgerlichen Ökonomie als Widerspiegelung der Geschichte der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, als ihren theoretischen Ausdruck. Natürlich handelt es sich dabei nicht um eine schematische und gradlinige Beziehung, sondern um einen widerspruchsvollen, zickzackartig verlaufenden Prozeß. Aber durch eine äußerst kritische Analyse der Geschichte der politischen Ökonomie wird es möglich, die Geschichte der bürgerlichen Produktionsverhältnisse theoretisch zu begreifen, ohne ihre faktische Geschichte schreiben zu müssen. Friedrich Engels schrieb dazu 1859: "Da in der Geschichte, wie in ihrer literarischen Abspiegelung, (Hervorhebung, d. V.) die Entwicklung im ganzen und großen auch von den einfachsten zu den komplizierteren Verhältnissen fortgeht, so gab die literarisch-geschichtliche Entwicklung der politischen Ökonomie einen natürlichen Leitfaden, an den die Kritik anknüpfen konnte." 61)

In allen Etappen des Forschungsprozesses begann Marx mit einer kritischen Sichtung der Ergebnisse der bürgerlichen politischen Ökonomie. Kritik der bürgerlichen Ökonomie war eine der Säulen der Marxschen Forschungsweise. Kritik ist dabei in doppeltem Sinne zu verstehen. Es ist Kritik der bürgerlichen ökonomi-

schen Theorie und damit zugleich der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die in den Kategorien der bürgerlichen politischen Ökonomie wiedergespiegelt werden. So schrieb z.B. Marx schon 1847: "Ricardos Theorie der Werte ist die wissenschaftliche Darlegung des gegenwärtigen ökonomischen Lebens." (62) Auf allen Stufen seiner Forschung und Darstellung betonte Marx ausdrücklich das Moment der "Kritik der politischen Ökonomie" und nahm das Wort "Kritik" in den Titel bzw. später in den Untertitel seines geplanten und im "Kapital" vollendeten ökonomischen Hauptwerkes auf.

In den Ausgangsstufen des Forschungsprozesses dominierte das Exzerpt. Auch dort, wo Marx die bürgerlichen Ökonomen kommentarlos rezipierte, dokumentierte die Auswahl der Exzerpte das spezifische Erkenntnisinteresse von Marx. Die Kritik begann mit in die Exzerpte eingestreuten Kommentaren. Zu Beginn des Studiums sind es meist kurze Bemerkungen für weitere Untersuchungen des Problems wie z.B. in Heft 1, im Fullarton-Exzerpt: "Wechselkurs und Currency stehen in keinem direkten Kausalnexus." (63) Auch finden sich innerhalb der Exzerpte kurze Urteile wie z.B. bei Torrens die Bemerkung: "Currency Mann". (64) In dem Maße, wie sich Marx bestimmten neuen Erkenntnissen näherte, fanden sich auch umfangreichere Kommentare, in denen Marx die eigene Auffassung zu einem bestimmten Problem darlegte.

Das Hauptinteresse in den ersten sieben Heften der Londoner Exzerpte war auf zwei einander widersprechende theoretische Konzeptionen der Geldtheorie gerichtet, die auf die englische Kreditpolitik großen Einfluß hatten. Die Peelsche Bankgesetzgebung von 1844 beruhte auf dem sogenannten Currency-Principle. (65) Die Peelsche Bankgesetzgebung (66) hatte sich in der Krise von 1847 als ein die Krise verschärfendes Moment erwiesen, war gegenüber den Erfordernissen der Praxis faktisch zusammengebrochen und mußte suspendiert werden.

Theoretisch lag dem Currency-Principle die Quantitätstheorie des Geldes zugrunde, die von Hume begründet worden war und bei Ricardo ihren reiferen systematischen Ausdruck fand. Die Quantitätstheorie des Geldes behauptet, daß der Preis nicht nur der Wert der Ware, ausgedrückt im Wert des Geldes ist, sondern auch

von der Menge des umlaufenden Geldes abhängt. Außerdem unterschied Ricardo nicht zwischen der Spezifik des Geldes in seiner Funktion als Zirkulationsmittel und der Spezifik des umlaufenden Kreditgeldes. Aus diesen theoretischen Prämissen zogen die Verfechter des Currency-Principles weitreichende wirtschaftspolitische Schlußfolgerungen, die sich beim Ausbruch einer Wirtschaftskrise in Gestalt einer Geldkrise als krisenverschärfendes Moment erweisen sollten. Wenn die Preise im Inland gegenüber dem Ausland steigen, war das nach ihrer Auffassung ein Ausdruck einer überfüllten Zirkulation, die bei einer reinen Goldzirkulation zum Export von Gold führen müßte. Da sie befürchteten, daß der Umlauf von Kreditgeld diesen Regulierungsmechanismus unterlaufen würde, wollten sie einen künstlichen Regulator des Geldumlaufs einbauen. Der Umlauf von Kreditgeld müsse den Umlauf des Goldgeldes imitieren. Wenn aus dem Goldschatz der Bank von England Gold abfließt, müsse der Kreditgeldumlauf eingeschränkt werden. Für Marx war bereits geklärt, daß die Geldkrise am Beginn der Wirtschaftskrise nur Symptom der eklatierenden Widersprüche des Kapitalismus ist und nicht Folge einer falschen Geldpolitik. Indem aber durch die Kreditgesetzgebung in dem Augenblick, in dem die Nachfrage nach Geld am höchsten ist, der Kreditgeldumlauf beschränkt wird, wirkte sie als ein krisenverschärfendes Element.

Marx exzerpierte aufmerksam die konzeptionsbildenden Auffassungen der Vertreter des Currency-Principle: Lord Overstone (Samuel Lloyd), Torrens, Ashburton, Hubbard, Attwood, Clay u.a. (67)

Wichtige Denkanstöße erhielt Marx von den Gegnern des Currency-Principle, den Anhängern der sogenannten Bankingtheorie. Aufmerksam notierte er in den Londoner Exzerptheften ihre konzeptionsbildenden Argumente, so unter anderen bei Tooke, Fullarton, Alison, Gilbert, Blake, James Wilson, Gallatin. (68)

Die Vertreter der Bankingtheorie entwickelten in ihren umfangreichen polemischen Schriften den Gedanken, daß die von den Anhängern des Currency-Principle vorgeschlagenen monetären wirtschaftspolitischen Maßnahmen ungeeignet sind Krisen zu verhindern, vielmehr letztlich die Krisen verschärfen. Als Vertreter einer bürgerlichen Konzeption blieben sie selbstverständlich

selbst an der Oberfläche haften und erklärten die Krisen aus dem "Übermut der Handelswelt". In seiner Kritik der Konzeptionen der einzelnen bürgerlichen Ökonomen verlangte Marx nicht, daß sie zu Erkenntnissen hätten kommen müssen, die erst von dem unbegrenzten Erkenntnisinteresse der Arbeiterklasse aus möglich waren. Er untersuchte vielmehr, inwieweit sie ihre eigenen Voraussetzungen einhielten und einen echten Erkenntnisfortschritt erbrachten. Marx erkannte und würdigte den Erkenntnisfortschritt der Bankingtheorie gegenüber dem Currency-Principle vor allem in zweifacher Beziehung.

E r s t e n s. Der führende Vertreter der Bankingtheorie, Thomas Tooke, der in seinen frühen Arbeiten selbst Anhänger der Quantitätstheorie Ricardos gewesen war, kam in einer sehr gründlichen Studie der Preise, die Marx zu den "supradelikatsten Untersuchungen" rechnete⁶⁹⁾, zu dem Ergebnis, daß die Quantitätstheorie des Geldes Ricardos falsch sei. Schon im Heft I der Londoner Exzerpte hielt Marx dieses Ergebnis fest: "... die Quantität des Goldes hängt vom Steigen der Preise ab, nicht das Steigen der Preise von der Quantität des Goldes".⁷⁰⁾

Z w e i t e n s. Das entscheidende Moment der Kritik am Currency-Principle war der Vorwurf, daß diese nicht zwischen den Gesetzen unterschieden habe, die den Umlauf des Geldes als Zirkulationsmittel und den Umlauf der Banknoten als Form des Kreditgeldes regeln. Aus dem gleichen Werk Tookes exzerpierte Marx über die Unterscheidung zwischen diesen beiden unterschiedlichen Funktionen des Geldes: "... the one, that of serving as an instrument of exchange; the other, that of being the subjekt of contracts for future payment".⁷¹⁾

Je tiefer Marx in das Problem eindrang, um so mehr neigte er in der Kernfrage des Streites der Bankingtheorie zu, ohne darauf zu verzichten, ihren prinzipiellen bürgerlichen Standort zu kritisieren und ihre inneren Schwächen, wie die Verwechslung von Geld und Kapital, nachzuweisen. Neben der kritischen Rezeption der beiden konzeptionsbildenden bürgerlichen monetären Krisentheorien konzentrierte sich Marx' Erkenntnisinteresse in dieser Periode auch auf kleinbürgerliche Reformer, wie Z.B. Gray und Proudhon, die mit "vollendeten Geldsystemen"⁷²⁾ die kapitalistische Gesellschaft heilen wollten.

IV. Empirie und Theorie.

Das gründliche Studium der bürgerlichen politischen Ökonomie, die Aufdeckung ihrer Widersprüche, Inkonsequenzen, methodologischen Schwächen und Fehler, war nur die eine Seite des Forschungsprozesses. Das Kriterium war für Marx nicht die logische Verifikation oder der Nachweis der logischen Unhaltbarkeit der Theorie, sondern die Überprüfung der Theorie an der Praxis: "Nur dadurch, daß man an die Stelle des conflicting dogmas die conflicting facts und die realen Gegensätze stellt, die ihren verborgnen Hintergrund bilden, kann die politische Ökonomie in eine positive Wissenschaft verwandeln".⁷³⁾

Die Analyse der hinterlassenen Studienmaterialien hilft auch hier, einige vereinfachende Auffassungen und bürgerliche Entstellungen über das Verhältnis von Empirie und Theorie zu klären. So behauptet Steinvorth: "Das Ergebnis der Analyse des Austauschprozesses ist die Formulierung eines Gesetzes oder eine Allaussage. Da sie nicht empirisch oder induktiv gewonnen wurde, muß sie, ihre Gültigkeit vorausgesetzt, analytisch oder durch Begriffsanalyse gewonnen sein ... Marx untersucht nicht empirisch beobachtbare Austauschprozesse, sondern den Prozeß des Warenaustauschs, und das heißt, den Begriff des Warenaustauschs."⁷⁴⁾

Steinvorth und andere reduzieren den Übergang von der Empirie zur Theorie einseitig auf Analyse, Induktion und Beobachtung. Selbstverständlich ist ein gradliniger Übergang von der Beobachtung empirischer Fakten zur Theorie bei Marx nicht zu finden. Das erlaubt aber nicht, einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Empirie und Theorie bei Marx zu konstruieren und die Theorie als reines Denkresultat, losgelöst von der Empirie, darzustellen. Die Theorie ist in komplizierter Weise mit der Empirie verbunden, wobei alle Elemente der dialektischen Logik in ihrem genetischen Zusammenhang wirksam werden. Die Grundfrage des Verhältnisses zwischen Empirie und Theorie ist zwar im dialektischen Materialismus im Prinzip als geklärt zu betrachten, nichtsdestoweniger läßt die Analyse der vorliegenden Literatur erkennen, daß die Forschung im Detail noch keinen befriedigenden Stand erreicht hat.

Empirie und Theorie sind zwei zu unterscheidende Ebenen der